



**Brandenburgischer Kunstverein Potsdam e.V.**  
in Kooperation mit der Kienzle Art Foundation

## **Collecting Evidence – Teil II: Alien - unheimliche Wesen aus einer fremden Welt**

Die verstörendste Erfahrung für einen Museumskurator, einen Ausstellungsmacher oder einen Kunstkritiker ist das Misstrauen des Publikums gegenüber der Kunst. Das geschieht etwa dann, wenn Besucher den ausgestellten Werken (oder ihren Urhebern) feindliche Absichten unterstellen, Kunst rundheraus als Scharlatanerie betrachten oder gar das gesamte Ausstellungshandwerk für eine Verhöhnung unbescholtener Außenstehender halten. Die berufsmäßigen Kunstvermittler und die Sammler der ausgestellten Werke schauen mit begeisterter Teilnahme auf ihre Bilder und Installationen wie auf besonders liebe Familienmitglieder. Teile des Publikums aber sind überzeugt, diese Familie bestehe aus Außerirdischen. Die einen haben das Schöne, Kritische und Wahre vor Augen, die anderen sehen einen Angriff unbekannter Lebensformen. Warum nur?

Um der beidseitigen Enttäuschung abzuweichen, ja um ihr präventiv entgegenzuwirken, wurde der Berufsstand der Museumspädagogen und Kunstvermittler gegründet. Experten sollen aus Skeptikern Gläubige machen. Jeder kann Kunst verstehen, so die These. Wird ein Gemälde genug erklärt, soll das heißen, kann man es auch lieb gewinnen. Man kann es verstehen. Man gehört dazu. Man nimmt es in Besitz. Diese Art von Pädagogik ist einer der größten Irrtümer der Kunstgeschichte, was aber nichts daran ändert, dass viele Museen sich durch genau diesen Missionsauftrag definieren. Sie wollen sprachlose und unverständliche Kunst in übersetzbare und erklärbare Kunst verwandeln. Ein paar Kunsthistoriker wissen, dass so die störrischen, unbegreiflichen Eigenheiten der Werke übergangen werden, doch niemand hört ihnen zu. Niemand möchte in Frage stellen, dass Kunst für jeden ist. Sie darf kein Refugium für Eingeweihte sein! Und falls doch, soll wenigstens prinzipiell jeder einzuweihen sein.

„Alien“ (als deutscher Verleihtitel der Alien-Filme dient seit jeher der englische Begriff, wir haben ihn deshalb nicht übersetzt...) widerspricht dieser noblen Demokratisierungsabsicht nicht, glaubt aber, dass die pädagogische Mission am falschen Ende der Kunst beginnt. Der leihgebende Sammler und der Kurator dieser Ausstellung neigen zu der Ansicht, dass sich die ausgestellte Kunst nicht vollkommen erklären lässt. Manche Werke sind sogar unbegreiflich. Der Sammler weiß öfter als gedacht nicht recht zu sagen, *warum* er von ihnen so ergriffen war, dass er sie besitzen musste. Der Kurator weiss nicht *genau*, *warum* es unvermeidlich war, sie in die Ausstellung aufzunehmen. Beide wissen nur, es musste so sein. Aber wie erklärt man dieses Gefühl?

### **Collecting Evidence**

„Collecting Evidence“ ist eine Ausstellungsreihe, die sich in loser Folge der Praxis des Sammelns widmet und nach der Vermittelbarkeit der Sammlerperspektive fragt. Dabei geht es nicht darum, biografisch oder historisch Sammlerpersönlichkeiten zu präsentieren oder ihnen den Kunstverein als Podium zur Verfügung zu stellen. Das Projekt ist vielmehr ein gegenseitiger kritischer Dialog, in dem der radikal subjektive, nur seinen eigenen Maßstäben verpflichtete Sammlerblick öffentlich gemacht wird.

Die Frage soll sein, wie sich Sammeln öffentlich machen lässt. Verändert der öffentliche Dialog die Beziehung des Sammlers zu den Werken? Sieht die Öffentlichkeit Kunst anders, wenn sie einem privaten Kontext entstammt? Ist Sammeln eine Vermittlungsform, ein Weg, Kunst plausibel zu machen? Sind Sammler einfach so etwas wie private Ausstellungsmacher oder sind Ausstellen und Sammeln zwei entgegengesetzte Wege, sich und anderen Kunst zu erschließen? Und wie steht es um das Verhältnis zwischen Sammler und Publikum? Ist Sammeln eine exklusivere Art zu schauen? Oder steht der Sammler in Konkurrenz zu unserem Blick? Sollen wir unserem eigenen

Und ist ein solches Vertrauen auf Intuition, Empfindung oder gar Geschmack nicht überheblich, albern, pubertär? Soll hier einem Elitismus des *Inner Circle* das Wort geredet werden? Wer dazugehört, weiß schon, warum? Herrscht hier vielleicht die nackte Denkfaulheit? Schließlich erklärt die Kunstgeschichte seit Jahrhunderten, was ein Bild im Innersten zusammenhält? Verweigern wir uns womöglich einfach der Vernunft?

Keineswegs. „Alien“ will keine neuen Mythen, kein ahnungsvolles Rauen verbreiten. Der Brandenburgische Kunstverein Potsdam ist bekannt für seine Vermittlungsbemühungen, seine detaillierten Ausstellungstexte. Und gerade der Sammler und gelernte Kunsthistoriker Kienzle stellt seine Kunst in eigenen Ausstellungsräumen mit soliden Katalogen unter Mithilfe hochkarätiger Autoren und Kuratoren zur Schau.

Die Ausstellung stellt das nicht zur Disposition, fragt aber, wie viel Anstrengung die Betrachter selbst aufwenden müssen, um die Bilder zu dechiffrieren, die malerischen Gleichungen nachrechnen zu können. Wir misstrauen dem Pauschalismus ins Innere des Kunstwerks und entdecken statt wissenschaftlich geregelter Verhältnisse unerschlossene Gebiete, nicht kartografierte Flächen, weiße Flecken auf der Landkarte des Sinngefüges. Die Ausstellung will auf Unerklärlichkeiten, fehlende Indizien, verloren gegangene Beweismittel hinweisen. „Alien“ zeigt mit dem Finger auf die Tatsache, dass Kunst Schwierigkeiten macht, dass Verstehen Unbequemlichkeiten verursacht.

Kurator und Sammler nehmen jedoch an, dass sich die Lücken und Brüche, auf die unser Verständnisswunsch stößt, schließen lassen. Die Ausstellung vertraut darauf, dass sich Brücken bauen lassen vom Bild zur Interpretation. Dabei verlässt sie sich aber mehr auf den Affekt, den individuellen Entschlüsselungswillen als auf kunstwissenschaftliche Entscheidungen. Die Ausstellung könnte auch „Do it yourself“ heißen, mach's doch selbst! Oder noch besser: „Mach mit!“ Wir weisen nach bestem Wissen und mit unseren präzisiertmöglichen handwerklichen Mitteln auf Unklarheiten und Ungereimtheiten hin und bitten unser Publikum um Antworten, Kommentare, Erklärungen und Stellungnahmen. Wir sind von den Werken, die wir ausstellen, überzeugt. Der Sammler besäße sie sonst nicht, der Kurator hätte sie nicht aufgehängt. Wir wundern uns aber so sehr wie ein zufälliger Passant über die Paradoxa, die versteckten Hinweise, das Fremde und Befremdliche in den Bildern. Unsere Ausstellung ist deshalb eine Einladung zur Spurensicherung.

Es geht also nicht um Ressentiments. Wer vor einem irritierenden Bild steht und sagt, „das ist doch keine Kunst“, irrt sich beträchtlich. Wer aber in Ausstellungen zeitgenössischer Kunst zu dem irritierten Einwand gelangt, „das versteht doch keiner“, dem geben wir zu einem gewissen Grad Recht. Wir hoffen jedoch, dass es am Ende einer Ausstellung, die auf unser eigenes Unverständnis, unsere Verständnisschwierigkeiten hinweist, mehr Erklärung und mehr Deutung geben wird als wir vorher kannten. Wir glauben, dass die Summe der Deutungsversuche mehr aus dem Unbegreiflichen machen kann als die vorgefertigte Bewunderungshaltung, die uns in ehrwürdigen Museumssälen anerzogen wurde. „Alien“ ist ein experimenteller Hinweis auf das Unfertige in den Bildern und auf die Fähigkeit des eigenen genauen Blicks, dem wir – wie ein von einem Werk überzeugter Sammler – häufiger vertrauen dürfen.

Blick, unserer eigenen Inbesitznahme vielleicht ebenso selbstbewusst vertrauen wie sich der Sammler das zuzutrauen scheint?

Seit der ersten Folge der 2009 begonnenen Ausstellungsreihe kooperiert der Kunstverein mit der Kienzle Art Foundation. Dies ist zugleich der Beginn einer vielversprechenden Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem Verein. Dabei wollen der Kunstverein und die Stiftung einen Dialog zwischen Sammlung und Öffentlichkeit anstoßen und Potsdam, Standort verschiedener Sammlungen, neue Anregungen geben, zivilgesellschaftliches Engagement und kulturelle Breitenwirkung zusammenzuführen.

Der Sammler Jochen Kienzle engagiert sich auf Vermittlung des Kunstvereins seit 2009 in Potsdam.

## Alien

im Ausstellungspavillon auf der Freundschaftsinsel

12.06. bis 10.07.2011

Eröffnung:  
11. Juni 2011, 18 Uhr

mit  
Marieta Chirulescu  
Louise Fishman  
Claudia Kugler  
Bertold Mathes  
Tom Meacham  
Klaus Merkel  
Gary Stephan  
Franz Erhard Walther  
Jack Whitten

Kuratiert von:  
Gerrit Gohlke

**Kienzle Art Foundation**  
